

Ankündigung des Tages

„Energieautarkes“ Agenda-Frühstück

Unter dem Motto „Energieautarkes Schorndorf! – Was können wir von Winterbach lernen?“ laden die Lokalen Agenda-21-Gruppen aus Schorndorf und Umgebung auf Samstag, 15. Juni, 11 Uhr, zum Agenda-Frühstück in die Volkshochschule (Raum 13) ein. Inhaltlich steht das zukunftsweisende Energiekonzept der Gemeinde Winterbach im Fokus, das einen ambitionierten Transformationsprozess von fossilen Brennstoffen hin zu erneuerbaren Energien bis zum Jahr 2050 vorsieht. Im Rahmen des Agenda-Frühstücks wird dieses Konzept von Reinhard Liesener (Förderverein Erneuerbare Energien Winterbach) vorgestellt. Außerdem werden aktuelle Daten zur Energieversorgung in Schorndorf dargestellt. Anschließend soll konstruktiv und visionär darüber diskutiert werden, ob und wie auch Schorndorf das ehrgeizige Ziel erreichen kann, bis zum Jahr 2050 energieautark zu werden. Die Teilnahme am Agenda-Frühstück ist gebührenfrei (auf Spendenbasis). Voranmeldung ist erwünscht, jedoch nicht verpflichtend.

Jörg Aschbacher ist tot

Stadt trauert um Pressesprecher

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
HANS PÖSCHKO

Schorndorf. Der langjährige städtische Pressesprecher und frühere Geschäftsführer der Remstal-Route, Jörg Aschbacher, ist tot. Der 64-Jährige starb nach einer Herzoperation an einem schweren Schlaganfall.

Jörg Aschbacher war mehr als nur der Fotograf, Protokollant und Vermittler des Stadtgeschehens. Er war eine schillernde Persönlichkeit – meistens charmant und humorvoll, manchmal auch sehr direkt und ein bisschen bockig. Er war, wie Oberbürgermeister Matthias Klopfer sagt, „ein guter Kerl“. Einer, mit dem man Spaß haben und Geselligkeit pflegen konnte. Einer, der nicht nur ein Journalist der alten Schule und ein Kollege, sondern auch Mensch und Freund war. Einer, den auch wir von der Redaktion vermissen werden.

Und: Jörg Aschbacher war, wiewohl er auf dem Schurwald daheim war, ein Remstaler durch und durch. Vor allem, aber nicht nur in seiner Zeit als Geschäftsführer der Remstal-Route hat er sich nimmermüde darum verdient gemacht, den Ruf des Remstals mit seinen kulinarischen und vinologischen Erzeugnissen und Genüssen zu mehren und in die Welt hinauszutragen. Es gibt im Remstal wohl kaum einen Wengeter und Wirt, dem der Name Jörg Aschbacher nichts sagen würde.

Und in diesem Engagement hat er auch nicht nachgelassen, nachdem er wieder in die Dienste der Stadt und in sein Amt als Pressesprecher zurückgekehrt war – wenn ihn sein jeweiliger Chef denn ließ. Für Sonderaufgaben, zumal wenn sie etwas mit Gastronomie und Wein zu tun hatten, war er immer zu haben – sei es für die Bürgerstiftung oder andere dem Ansehen der Stadt dienende Zwecke. Wenn Jörg Aschbacher von einer Sache überzeugt war, dann war's bis zur Begeisterung und zur Umsetzung – in Verbindung mit einer mitunter etwas unorthodoxen Arbeitsauffassung – nicht mehr weit. „Als Chef konnte ich oft an ihm verzweifeln, als Mensch habe ich ihn immer sehr geschätzt“, schreibt Oberbürgermeister Klopfer über Jörg Aschbacher und nennt ihn anerkennend „ein echtes Original“.



Er war Journalist, Mensch, Freund. Jetzt ist Jörg Aschbacher im Alter von 64 Jahren verstorben.

Kahla kämpft gegen die braune Flut

Rechtsradikale Umtriebe in der Partnerstadt gipfeln im „Thüringentag der nationalen Jugend“ am Samstag

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
HANS PÖSCHKO

Kahla/Schorndorf.

Die Hochwasserflut ist an der Schorndorfer Partnerstadt Kahla binnen weniger Tage vorbeigezogen – ohne ganz große Schäden anzurichten. Keine flüchtige Erscheinung und Bedrohung ist die braune Flut, die sich in Form einer Neonaziszene in der thüringischen Stadt mehr und mehr ausbreitet. Eine Flutwelle zu bekämpfen gilt's am kommenden Samstag, wenn die Neonazis in Kahla ihren „Thüringentag der nationalen Jugend“ abhalten.

Rund 300 Neonazis werden laut Bürgermeisterin Claudia Nissen zu dem als „Familienveranstaltung“ angemeldeten Nazifest in Kahla erwartet. Die drei Anmelder, das geht aus den Antworten der Landesregierung auf eine Kleine Anfrage der Linksfraktion im Landtag hervor, stammen allesamt aus der neonazistischen Kameradschaftsszene in Saalfeld beziehungsweise in Kahla und sollen auch die Organisatoren eines Solidaritätskonzerts für den inhaftierten und als NSU-Unterstützer angeklagten Ralf Wohlleben sein. Einer der Hauptakteure sei führend bei der Neonazi-Gruppierung „Freies Netz Kahla“, die für eine ganze Reihe rechter Propagandadelikte in Kahla verantwortlich gemacht werde, teilte die Landesregierung auf die Anfrage hin mit.

Dass und warum Kahla zu einem Zentrum der Rechtsextremen geworden ist, ist Anfang des Jahres in einem Beitrag des ARD-Magazins Fakt thematisiert worden. Im Bericht „Brauner Sumpf entlang der B 88“ – die es tatsächlich gibt, deren beide Zahlen bei den Nazis aber auch als Symbol für den achten Buchstaben im Alphabet und damit als HH für „Heil Hitler“ stehen –

hat der auf das Thema Rechtsextremismus fokussierte Jenaer Soziologe Matthias Quent das Filmteam zum „Braunen Haus“ in Jena geführt und anhand dieser Spur aufgezeigt, dass in den letzten Jahren eine Art „Landflucht“ der Rechten stattgefunden hat, nachdem es Jena geschafft hatte, sich klar gegen die Neonazis zu positionieren und sie mehr und mehr aus der Stadt zu verdrängen. Bürgermeisterin Claudia Nissen ist in dem Fakt-Bericht mit der Aussage zitiert worden, das Neonazi-Problem sei in Kahla zu lange unter den Teppich gekehrt worden. Jetzt sei es so groß geworden, dass man darüber stolpere. Ähnlich die Einschätzung von Heike Döbler, Sprecherin der neu gegründeten Initiative „BürgerInnen für Zivilcourage in Kahla“, die im Februar in der Thüringischen Landeszeitung so zitiert worden ist: „Das Problem besteht eigentlich schon seit zwei Jahrzehnten. Die Themen sind nicht neu, sie wurden bisher nur ignoriert und bagatellisiert.“

Nazis werden in der Stadt „nicht als solche wahrgenommen“

Unter der Überschrift „Die Drehbücher der Rechtsextremen“ hat sich im Mai auch die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) mit der Neonaziszene in Thüringen befasst und dabei im Vorspann des Artikels festgestellt: „Die Taten, die den Mitgliedern des NSU zur Last gelegt werden, muten ungeheuerlich an. Dabei kommen sie aus einer Szene, die sich in der Mitte der Gesellschaft bewegen will – und die den Terror als Mittel nie ablehnte.“ Zu Wort kommt im Artikel Janine Patz von der Kokont, der Koordinierungs- und Kontaktstelle für das Programm gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz im benachbarten Jena, die feststellt, die Nazis in Kahla, wo einige von ihnen auch Immobilien besäßen, würden auf der persönlichen Ebene „nicht als solche wahrgenommen“, sondern sie gerierten sich als „der freundliche Nachbar und der hilfsbereite Kumpel“. Auch hätten die Nazis die „kulturelle Hegemonie“ in der Stadt erworben. Das bestätigt auf unsere Nachfrage hin auch Bürgermeisterin Claudia Nissen, die darauf hinweist, dass sich die Neonazis auch vom Aussehen her als ganz normale Bürger gebärdeten, die sich in Vereinen und bei Veranstaltungen engagierten. Was sie freilich, wenn sie sich erkannt und unter Druck gesetzt fühlen, nicht daran hindert, mit massiven und gewalttätigen Einschüchterungsversuchen zu reagieren. Polizeilich festgestellte Belege dafür sind Attacken gegen einen neu eröffneten Demokratieladen, der auf eine Initiative der Kahlaer Zivilgesellschaft zur Förderung eines demokratischen Klimas in der Stadt zurückgeht, dem ein ähnlicher Angriff auf die Räumlichkeiten des sozial engagierten Vereins „Täglich-Brot-Insel“ und ein Einbruch in die Kahlaer Stadtkirche vorausgegangen sind.

Was nichts daran ändert, dass sich die Menschen in Kahla immer noch schwertun, den, wie es Claudia Nissen sagt, „Schalter umzulegen“ und massenhaft Position gegen die rechtsextremistischen Umtriebe in ihrer Stadt zu beziehen. Gleichwohl stellt die Bürgermeisterin eine zunehmende Sensibilisierung der Öffentlichkeit und ein Wachsen des Widerstandes fest, ganz allgemein, vor allem aber auch im Hinblick auf das bevorstehende Nazifest, in dessen Vorfeld mehrere Netzwerktreffen von Vereinen, Verbänden und lokalen sowie regionalen Initiativen gegen rechts stattgefunden haben und auch überparteiliche Allianzen geschmiedet worden sind. So hat sich die den Linken zuzurechnende Bürgermeisterin gemeinsam mit Landrat Andreas Heller und dem Landtagsabgeordneten Wolfgang



Die Neonaziszene ist nicht nur in Kahla präsent, sondern in vielen Städten Thüringens.

Schorndorfer Resolution zu rechten Umtrieben

Die vier Schorndorfer Gemeinderatsfraktionen haben eine gemeinsame Resolution gegen demokratiefeindliche und rechtsradikale Aktivitäten und Tendenzen in der thüringischen Partnerstadt Kahla im Saale-Holzland-Kreis verfasst. Die von Oberbürgermeister Matthias Klopfer und den vier Fraktionsvorsitzenden Hermann Beutel (CDU), Karl-Otto Völker (SPD), Peter Erdmann (FDP/FW) und Werner Neher (Grüne) unterzeichnete Resolution hat den nachfolgenden Wortlaut.

Mit großer Sorge nehmen Gemeinderat, Stadtverwaltung und die Bevölkerung Schorndorfs die Berichte über die Umtriebe, Anschläge und Propagandaaktionen gewaltbereiter und Gewalt ausübender Neonazis in der Partnerstadt Kahla wahr.

Gleichzeitig sind wir sehr froh, dass Kahla dem rechten Treiben nicht stillschweigend zuschaut oder wegschaut, sondern dass sich die Bürger/innen zusammenschließen, um Zeichen gegen rechte Gesinnung, gegen Rassismus und Ausgrenzung zu setzen. Sie machen deutlich, dass rechte Angriffe und Einschüchterungen immer ein Angriff auf uns alle, auf die gesamte weltoffene demokratische Gesellschaft sind und nicht verharmlost werden dürfen.

Wir unterstützen Frau Bürgermeiste-

rin Claudia Nissen, den Gemeinderat, die Initiative „BürgerInnen für Zivilcourage“ und alle Bürgerinnen und Bürger Kahlas, die sich öffentlich gegen Rechtsextremismus und rassistische, menschenverachtende, antisemitische Propaganda wenden, mutig und vorbildlich für unsere Demokratie einstehen und es nicht zulassen, dass sich in der Stadt und der Umgebung rechtsextreme Strukturen weiter verfestigen.

Als Zeichen unserer Solidarität und Freundschaft bestärken wir Sie in ihren vorbildlichen Anstrengungen, die Menschen über die Ziele der braunen Biedermänner und Brandstifter aufzuklären und den Neonazis mit Aktionen und Gegenveranstaltungen unmissverständlich deutlich zu machen, dass sie in Kahla nicht gewollt sind und Kahla eben nicht der von ihnen erhoffte Nährboden ist, auf dem sich rechtsextremes Gedankengut ausbreiten kann.

Auch im Namen der Bürgerschaft Schorndorfs ermutigen wir heute mit dieser Resolution jeden einzelnen Bürger und jede einzelne Bürgerin in Kahla, nicht wegzusehen, wenn im Umfeld rechtsextreme Haltungen deutlich werden, und rechten Parolen und menschenverachtenden Vorurteilen couragiert zu widersprechen.



Kahla ist entschlossen, den Neonazis nicht das Feld und die Stadt zu überlassen.

Fiedler (beide CDU) zusammengetan, um zu überlegen, wie dem braunen Mob mit friedlichen Mitteln begegnet und wie von Kahla das Signal ausgesandt werden kann, dass die Stadt den rechtsextremen Umtrieben nicht länger tatenlos zusehen will.

Bürgermeisterin freut sich über die Unterstützung aus Schorndorf

Da ist natürlich auch jede Unterstützung und jede Ermutigung von außen willkommen. Sei's aus Jena, wo, wie Claudia Nissen weiß, „schon eifrig Blockaden geübt“ werden, aus Gera oder Weimar, sei's aus Schorndorf. „Wir werden alles daransetzen, um das Nazifest am kommenden Samstag zu verhindern“, wird in den Kahlaer Rathaus-Nachrichten der Oberbürgermeister von Jena, Dr. Albrecht Schröter, zitiert, der sich genauso wie das Aktionsnetzwerk Jena besonders zur Teilnahme am Gegenfest zum „Thüringentag der nationalen Jugend“ aufgerufen sieht, weil sich die Jenaer durchaus bewusst sind, dass Kahla zum Rückzugsgebiet für ehemals in Jena ansässige Nazis geworden ist. Aus Schorndorf gibt es zumindest moralische Unterstützung. Unter dem Motto „Wir dürfen Kahla nicht im braunen Regen stehen lassen“ hat sich bereits Anfang März die Bürgerinitiative „Weiler gegen rechts – für kulturelle Vielfalt und Toleranz“ in einem offenen Brief an Bürgermeisterin Claudia Nissen und die Bürger der Partnerstadt gewandt und alle demokratischen und gesellschaftlich relevanten Gruppen ermuntert, „eng und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten, um die Demokratie wehrhaft zu schützen“. In einem Schreiben an Oberbürgermeister Matthias

Klopfer hatte die Bürgerinitiative eine Resolution in dem Sinne gefordert, wie sie jetzt verfasst und nach Kahla – übrigens der Geburtsort des Gründers der Wehrsportgruppe Hoffmann, Karl-Heinz Hoffmann – übermittelt worden ist (siehe: Schorndorfer Resolution). Solche Unterstützung ist auch Bürgermeisterin Claudia Nissen willkommen. „Es wäre schön, wenn ich unseren Stadträten zeigen und unseren Bürgern sagen könnte, dass Schorndorf hinter uns steht“, sagte sie am Telefon auch mit Blick darauf, dass die Mobilisierung der Nazigegner in Kahla selber noch zu wünschen übrig lässt. Gleichwohl rechnet sie damit, dass am Samstag drei- bis viermal mehr Nazigegner in der Stadt unterwegs sein werden als Besucher des mittlerweile zwölften thüringischen „Hass-Konzertes“.



Eine Hinterlassenschaft der Rechtsradikalen nach der Steinschlagattacke auf den Demokratieladen: Eine Solidaritätsbekundung für den als NSU-Unterstützer angeklagten Ralf Wohlleben.



Kaum eröffnet, wurde im April der Demokratieladen in Kahla von Rechtsradikalen attackiert.